



ER TROMMELT NUR GANZ SELTEN

Der (EU-weit) seltene Mittelspecht findet in den Eichenwäldern des Sollings außerordentlich gute Lebensbedingungen. Die hier lebenden Populationen gehören zu den stabilsten in ganz Niedersachsen. Der Mittelspecht besitzt einen sehr schwachen Schnabel und ist ein „Suchspecht“, der Insekten aus Ritzen und Spalten sammelt. Daher resultiert auch seine starke Bindung an Eichen, die eine sehr raue Rinde haben.

DIE LAUTLOSEN JÄGER DER NACHT ...

... sind häufig schon in der Dämmerung zu beobachten, wenn sie ihre nächtlichen Beutezüge beginnen. Lautlos sind sie allerdings nur für uns Menschen. Denn zu ihrer Orientierung senden Fledermäuse bei ihrer Jagd ständig Schallwellen auf sehr hohen Frequenzen aus. Im Eichenwald sind zahlreiche verschiedene Fledermausarten zu Hause, z. B. der Abendsegler.



ALS GÄSTE...

...ursprünglich aus Nordamerika kommend, haben die Waschbären die Wälder des Naturparks längst erobert. Als Allesfresser ernähren sie sich in erster Linie von Früchten, Pflanzen, Insekten und Würmern. Auf ihren nächtlichen Streifzügen erbeuten sie auch Vogeleier. Als Schlafplatz oder Kinderstube nutzen Waschbären oft Baumhöhlen in alten, toten Bäumen.



HIRSCHKÄFER

Hirschkäfer nutzen den Eichenwald in den verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung. Mindestens fünf Jahre leben sie zunächst als Larve im morschen Eichenholz und fressen dort den Mulm. Nach der Verpuppung schlüpfen sie im Herbst als voll entwickelter Käfer. Den Eichenbaum verlassen sie allerdings erst im folgenden Frühsommer. Auch der sehr seltene Käfer Eremit hat hier seinen Lebensraum.



AUF LEISEN PFOTEN...

... streift die sehr heimlich lebende Wildkatze in naturnahen Laubwäldern mit morschen Bäumen, entlang sonnenbeschienener Waldränder und auf versteckten Lichtungen umher. In dem ausgehöhlten Baumstamm einer alten Eiche findet sie Platz für ihre Kinderstube.

HOCH OBEN THRONT DIE LÖWENBURG...

... über dem Dorf Lauenberg, das der Burg ihren Namen verdankt. Im 11. Jahrhundert von den Grafen von Dassel erbaut, stehen heute nur noch die Ruinen von der ehemals als Jagdschloss und Kontrollposten genutzten Burg. Der weitläufige Blick in die umgebende Landschaft ist geblieben.



UNSER TIPP:



Im Lauenberger Badeseesee können Sie im chlorfreien Wasser baden und danach das angeblich beste Eis im ganzen Solling in der Dorfmitte essen. Im geschichtsträchtigen Töpferdorf Fredelsloh können Sie Kunsthandwerk hautnah erleben. www.toepferdorf-fredelsloh.de, Telefon 05555 305

Zu den 11 Lebensräumen werden im Naturpark-Programm Führungen angeboten oder können gebucht werden.



Naturpark Solling-Vogler im Weserbergland

Lindenstraße 6
37603 Holzminden
OT Neuhaus

Telefon 05536 1313
Fax 05536 999799
e-mail: info@naturpark-solling-vogler.de

www.naturpark-solling-vogler.de

Hier finden Sie die Lebensräume im Naturpark:



- 1 Burgberg
- 2 Mittelgebirgsbach Hasselbach
- 3 Wiesental Hellental
- 4 Hochmoor Mecklenbruch
- 5 Fichtenwald im Solling
- 6 Eichenwald im Solling
- 7 Buchenwald im Solling
- 8 Neuer Teich und Lakenteich
- 9 Laubmischwald Kathagenberg
- 10 Hutewald im Solling
- 11 Steinbruch Hann. Klippen

Umfassende Informationen erhalten Sie: www.weserbergland-tourismus.de

Projektpartner:



Natur erleben in Niedersachsen

Fotos: NLF, J. Borris, J. Mitzkat, B. Pott-Dörfer - Text: B. Czypull - Gestaltung: www.reuter-grafikdesign.de
Gedruckt auf Recycling-Papier

Lebensraum Eichenwald



Naturpark Solling-Vogler im Weserbergland

Im EU-Schutzgebiet „Wälder im Solling bei Lauenberg“

Der Eichenwald im Solling



WESERBERGLAND



WILLKOMMEN IM EICHENWALD!

Von jeher regten alte, dicke Bäume die Phantasie der Menschen an. Auch um die knorrigen Eichenbäume im Naturpark Solling-Vogler ranken sich eine Vielzahl von Sagen und Geschichten. Der Spaziergang durch die jahrhundertealten Eichen bei Lauenberg erinnert an einen Märchenwald. Wir laden Sie ein, die eigentümlich anmutenden, lichten Eichenwälder und ihre Bewohner näher kennen zu lernen.



ALS WALDWEIDE VOM MENSCHEN GEPFLANZT

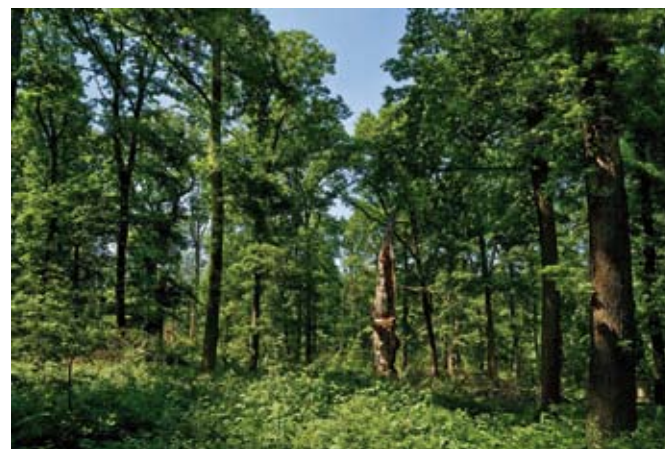
Die meisten Eichenwälder im Naturpark Solling-Vogler sind menschlichen Ursprungs. Sie stammen aus Zeiten, als der Wald noch Futterquelle für das Vieh war. Bis in das 18. Jahrhundert hinein bestimmte die Waldweide (Hute) das Bild des Sollings. Relikte dieser bäuerlichen Nutzung mit Schweinen, Schafen, Ziegen, Rindern und Pferden finden Sie hier bei Lauenberg. Die Bäume im Hutewald wurden so gepflanzt, dass am Boden ausreichend Gräser, Kräuter und Unterholz für die Beweidung wachsen konnten.

EINZIGARTIGER WERTVOLLER LEBENSRAUM

Auf dem Boden des Eichenwaldes finden Sie eine üppige Krautschicht mit vielen Pflanzen und Tieren. Vor allem lichtbedürftige seltene Insektenarten, wie Käfer, Tag- und Nachtfalter profitieren davon.

Die Einmischung anderer Baumarten wie Eberesche, Hainbuche und Weißdorn erhöhen die Vielfalt ebenso wie morsche Äste oder abgestorbene Stämme. Im vermodernden Innern wimmelt es von Totholz bewohnenden Insekten und deren Larven.

So leben auf einzelnen Eichenbäumen im Naturpark weit über 1000 Insektenarten. Viele der hier vorkommenden Arten sind sehr selten und speziell an die Eiche gebunden. Daher genießt ein Großteil der Eichenwälder bei Lauenberg mit der Ausweisung als FFH-Gebiet einen europaweiten Schutzstatus.



ARTENSCHUTZ DURCH KONTINUITÄT

Der Rundweg gibt Ihnen einen Überblick über die verschiedenen Altersklassen der Eichenwälder. Die Niedersächsischen Landesforsten pflegen und erhalten nicht nur die wertvollen historischen alten Waldstandorte. Sie sorgen auch für den Nachwuchs der Eichenwälder. Ziel ist es, die lichten Eichenwälder im Solling auch in der nächsten Waldgeneration zu bewahren. Viele Tiere und Pflanzen sind so stark an ihren Lebensraum gebunden, dass sie zum langfristigen Überleben eine Gewährleistung der so genannten Habitatkontinuität brauchen.

Habitatkontinuität im Eichenbestand bedeutet die verlässliche Stetigkeit bestimmter Faktoren:

- Jahrhunderte langes Vorhandensein von Eichen
- Dauerhaft lichte Waldstrukturen
- Dauerhaft hohe Anteile von Alt- und Totholzstrukturen
- Lange Verjüngungszeiträume
- Typische Strauchstrukturen (Weißdorn)



VON URGROSSELTERN, GROSSELTERN, ELTERN, KINDERN UND KINDESKINDERN

Die im Naturschutzgebiet stehenden Uralt-Eichen sind mit ihren 400 bis 500 Jahren in der Zeit der Renaissance gepflanzt. Die mächtigen Eichen mit toten Ästen und Zweigen sind heute teilweise abgestorben oder im natürlichen Verfall begriffen.



Etwas später stoßen Sie auf einen Eichenwald mittleren Alters. Diese etwa 120-140 Jahre alten Eichenbäume sind die kommende Waldgeneration. Unter den Uralt-Eichen können Sie — durch Drahtmanschetten geschützt — bereits die jüngsten Mitglieder der „Waldfamilie“ entdecken. Die zur Zeit der Pflanzung 5 Jahre jungen Eichenbäume sollen in einigen hundert Jahren die Aufgaben ihrer Vorfahren übernehmen. Die Habitatkontinuität soll dadurch gewährleistet sein.

PROBLEM WILDVERBISS

Die Schäden durch Wildverbiss im Eichenwald sind hoch. Es sind vor allem Rehe und Hirsche, die die Jungbäume verbeißen oder die Rinde der Bäume abschälen. Die Rehe sind Feinschmecker. Sie fressen besonders gern die jungen Triebe und Knospen von Laubbäumen. Daher muss der Förster die gepflanzten Jungeichen in den ersten Jahren durch so genannte Drahtthosen oder flächig mit Zäunen schützen. Als weitere Schutzmaßnahme dient die Jagd der Tiere.



EICHENHOLZVERWENDUNG

Die Liste der Einsatzmöglichkeiten des wertvollen Eichenhartholzes ist aufgrund der hervorragenden Eigenschaften lang: Tischplatten, Fußböden, Furniere, Treppen, Parkettfußböden, Außentüren und Schwellen. Stark dimensionierte Eichenbalken werden schon seit Jahrhunderten im Fachwerkbau verwendet. Als traditionelles Bauholz gewinnt es in den letzten Jahren wieder zunehmend an Bedeutung.

